

Am folgenden Mittwoch gelangt schon eine Art Antwort mit dem Sträußchen, das das Mädchen, wenn es eingewilligt hat, dem Jünglinge zuschickt, andernfalls erhält er einen Vermuthzweig. Bei günstiger Antwort erscheinen nun die Freier mit dem Jüngling am nächsten Sonntag wiederum und treten in das Haus ein, wo man bei reichlichem Mahle das Erforderliche bespricht. Die Hausfrau ist nicht bei Tische, sie erkundigt sich nur zeitweilig, ob Alles in Ordnung sei, so auch die Braut, die sich geschäftig hin und her bewegt, sich scheinbar um die Sache nicht kümmernd. Auch der Bräutigam spricht wenig. Beim Mahle wird der Tag der Trauung und die Mitgift, die meistens aus einer Kiste Kleider und Wäsche, aus einem neuen Rock und den Geschenken des Bräutigams besteht, festgesetzt. Schon jetzt schenkt er ihr ein Tüchel oder ein silbernes Erinnerungszeichen, das sie auf der Brust trägt, während sie etwas verlegen den Verlobten und die Freier mit trockenen Blumen bekränzt, welche bis zur vollendeten Trauung getragen werden. In einigen Gegenden ergreifen Braut und Bräutigam die Weingläser, leeren sie aus und stoßen dann mit ihnen so stark zusammen, daß sie in Scherben zerspringen; dies nennen sie die Verlobung (*vjeritba*). Um Gastua herum bekommt die Braut statt der Kleiderkiste einen polirten Kleiderkasten, ein Ehebett, Wäsche und Kleidung, manchmal auch Geld. Hier ist es auch üblich, der Braut Ringe zu kaufen, und bei dieser Gelegenheit feiert man das Verlobungsfest (*obecki*) mit dem erwähnten Mahle. Die Braut pflegt manchmal vor der Trauung in das Haus ihres Verlobten auf die Brautstube (*na oglede*) zu kommen. Am Vorabend vor der Trauung wird die Brautausstattung abgeholt, die in Gegenwart von Hochzeitszeugen von den Näherinnen geschätzt wird. Die Werthe von zehn Gulden verzeichnete man früher auf Kerbholz mit Kreuzen (*Behuern*), für jede Partei war die Hälfte dieses Kerbholzes zur Verfügung; jetzt schreibt man sie in der Regel auf. Schon jetzt wird gesungen, geschossen, Alles freut sich, denn die Hochzeit, die überall, je nach den Mitteln, ein oder mehrere Tage dauert, hat begonnen. Nur bei Witwen und Witvern ist Alles einfacher.

Die verschiedenartig bekränzten Gäste des Bräutigams holen am Morgen des Trauungstages theils zu Fuß, theils zu Pferde die Braut ab, wobei sie singen: „Wir gehen und wir reisen, zu Pferd und auf guten Füßen.“ Besonders schöne Brautführung sieht man noch jetzt bei den Slaven im Bezirke Pola und Parenzo. Voran geht der Älteste (*stari svat*) oder der Fahnenführer (*barjaktar*), in der Regel ein unverheirateter Verwandter des Bräutigams. Er trägt auf einer langen Stange eine aus verschiedenfarbiger Leinwand zusammengenähte Fahne (*barjak*, daher sein Name) und darauf einen Hauskolatschen (radförmiges Brod) mit einem großen Apfel an der Spitze. Die Gäste, vor Allem der Barjaktar, klopfen, beim Hause der Braut angelangt, öfters an die Thür; allein drinnen wird gesungen, so laut als möglich gesprochen, gelacht, geräuschvoll hin und her gegangen,